

aber auch dieser Kinderglaube hat beträchtlichen Schaden genommen. Bismarck, ein naheliegendes Beispiel, hat seine Absichten trotz des Parlaments durchgesetzt. Wenn etwas Gutes oder Großes geschehen ist, so hat es weder die Allgemeinheit, noch die parlamentarische Mehrheit, sondern die Kraft der Persönlichkeit, oder die Kraft der Idee, die Eigentum eines Einzelnen ist, bewirkt. Ein Werdender, oder ein kleiner Kreis Gleichgesinnter. Eine Minorität. Die Beispiele wollen nicht mehr belegen, als daß es auf alles andere eher ankommt, als auf das System. Nicht das System macht den Schulmeister. Es hat treffliche Systeme gegeben und miserable Schulmeister, und es hat miserable Systeme gegeben und treffliche Lehrer. Das gleiche gilt in der Kunst; nur die Leute, die etwas ernstlich wollen, bewirken etwas, wenn es nicht der Vernunft zuwider ist. Man kann es an werdenden Parteien sehen; solange sie jung sind, wirken sie segensreich; wenn sie geworden sind, im Besitze von Privilegien usw. sind sie genau so gemein, wie die Individuen in ihrer Lage. Sie entwickeln keine Kräfte mehr, sie lasten nur; sie sind »fertig«, und reif, bekämpft zu werden. □

Eine natürliche Gegnerchaft klüftet die Generationen der Väter und Söhne. Es liegt im Geist der heutigen Zeit, wie jeder anderen, die sich zum Fortschritt befähigt fühlte, daß sie die unmittelbar vorangehende väterliche Generation, die noch das Ruder in den starren Händen hält, zu unterjochen trachtet. Sie wird unterjocht werden, und die alten Dramen, die zahllosen Menschenfickfale und die unaufhörlichen Entwicklungsprozesse der Natur sind voll von diesen Schauern, die selbstverständlich und von der Natur vorgeschrieben sind. Erst wenn der Kampf entschieden ist, stellt sich ein seltsames Freundschaftsverhältnis wieder her, in dem die Jungen über die Alten herrschen. Aus dieser vornehmen Gefinnung erklärt sich die mitleidige Zärtlichkeit, mit der das neue Kraftgeschlecht die hinfällige Passivität der Großeltern-Kultur umfaßt. Was die Söhne, um ihrer Selbstherrschaft willen niederreißen, bauen die Enkel auf. Freilich auf ihre eigenwillige persönliche Art. Die poesievolle Geschichte des Biedermeiers als Kunstereignis ist eine moderne Schöpfung. Die persönliche Auffassung eines einzelnen, wie alle Geschichte. □

Es kann zuzeiten wohl durch unerhörten Zwang die Entwicklung der werdenden Kraft gehemmt werden, sie kann aber niemals vertilgt werden. Sie ist elementar wie der Zeugungstrieb und diesem durchaus wurzelverwandt. Im Künstlerischen stellt sie die geistige Verästelung von im Grunde geschlechtlichen Antrieben dar. Nichts ist dekadent in einem Schaffen, das sein Eigenes behauptet. Dekadent sind die Unfruchtbaren, die Nichtzeugungsfähigen, die Epigonen. Von Natur wegen geht an jede Generation die Aufforderung, das Weltbild im eigenen Sinn umzuschaffen, oder eigentlich neu zu erschaffen, wenn sie es wirklich besitzen soll. Wehe der Generation, die verlagert. Die gewaltfamen Hemmungen rächen sich an der Gesundheit des ganzen Geschlechts oder einer Nation, und bedrohen den Körper mit Siechtum. Die moderne Kunstbewegung, die eine solche Kräfteentfaltung der Werdenden darstellt, kann nicht weggedacht werden, ohne daß alle Kräfte stocken und die wirtschaftlichen und geistigen Funktionen erlahmen. Es bedarf der lebendigen Kraft der Werdenden, die ihrer Natur nach auf was immer für Gebieten künstlerisch ist, als Selbstdarstellung, Entfaltung des Persönlichen. Noch ist nichts »abgeklärt« oder »fertig«, sondern alles Entwicklung und Fruchtbarkeit. Immer gilt es ein Abwerfen der Lastenden, der »Ganz-Fertigen« und »Abgeklärten«, der Nachtreter und Systembereiter. Wenn je die Werdenden fertig sind, ganz fertig, und nichts mehr zu geben haben, dann ist hoffentlich auch dafür gesorgt, daß eine neue Kraftwelle erscheint und ihnen den Rest gibt. L.

FASSADENMALEREI IN MITTENWALD (OBERBAYERN)

□ □
Wenn man sich von Garmisch aus durch die Partnachklamm über Wiesen und Waldpfade zu Fuß nach Mittenwald begibt, glaubt man trotz des helllichten Tages zu träumen oder in ein Märchen versetzt zu sein, wenn der kleine Ort unten aufzutauchen beginnt und man an einzelnen Gehöften vorbei auf die Hauptstraße gelangt. Und diese Märchenstimmung hält an, denn man denke sich nur: Haus für Haus ist in echt kindlicher Farbenfreudigkeit von oben bis unten mit bunten Fresken bedeckt und dieser Schmuck wirkt ganz überraschend! Das naive Lustgefühl, das der Maler beim Herstellen der Bilder empfunden haben mag, überträgt sich auf den Zuschauer und der ganze anmutige, verträumte, weltabgeschiedene Ort gewinnt durch seine Fassaden ein höchst individuelles Gepräge. Es sind durchwegs religiöse Bilder, Darstellungen aus dem Leben Marias und verschiedener Heiliger: des Feuerpatrons Florian, der Pest- und Seuchenpatrone Sebastian und Rochus, des Pferdepatrons Sankt Georg, des Flößerpatrons Johannes Nepomuk usw. Die Fresken sind in Rot, Blau, Braun und Grün gehalten und breiten sich über die ganze Fassade aus, indem sie die Eingangstür einrahmen. Die Bilder stammen aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, und zwar aus der Zeit, als die Erbfolgekriege vorüber waren, das Land sich zu erholen begann und die Bauernschaft es zu einem gewissen Wohlstand brachte. Die Fresken wurden da um sehr billiges Geld von Malern hergestellt, die meist noch einen andern Beruf ausübten. So ist der größte Teil der Bilder zu Mittenwald von Franz Karner gemalt, der Kohlenbrenner von Beruf war und den Beinamen »der Rußer« trug. Seine Bilder sind tadellos erhalten und zeichnen sich durch eine wunderbare Frische aus, was darauf zurückzuführen ist, daß er seine Fresken, wie es bei der alten Technik üblich war, auf feuchten Kalkmörtelbewurf in Erdfarben auftrug und die Farben mit dem Bewurf zugleich eintrocknen ließ. Leider sind viele dieser Bilder durch Brände, Häuserumbau und letzgens auch durch verständnisloses Übertünchen zugrunde gegangen und damit ein gutes Stück Volkskunst und alter Kultur, der ja leider überall die gleiche Lieblosigkeit und das gleiche Unverständnis entgegengebracht wird und die überall dem Banalen und »Modernen« weichen muß.

Soviel des Tatsächlichen auf Grundlage des Berichtes. Es ist hinzuzufügen, daß ein guter künstlerischer Instinkt in diesen Werken des volksmäßigen Schaffenstriebs vorwaltet. Die Verputzfläche zu beleben, stellt sich dem primitiven Künstler kein anderes Mittel dar, als die malerische Behandlung der Fläche. Er durfte, was vielfach vorkommt, auch Säulenarchitekturen an die Verputzwand malen, die den Eindruck von plastischer Erscheinung machte, ohne notwendigerweise über das Ziel zu schießen. Wandverputz mit Skulptur zu verbinden, was an neuen Werken häufig vorkommt, kam dem richtig empfindenden Bauernkünstler nicht in den Sinn. Skulptur ist eine Ausdrucksform, die dem Steinwerk eignet, und nur in Verbindung mit unbedecktem Steingewände berechtigt ist. Innerhalb der durch die Materiallogik gezogenen Grenzen erscheint nun die Hauswand als Spiegelbild der Träume und Vorstellungen des Volkes und seines Künstlers. Wir sind diesen naiven Zeugnissen gegenüber vollends machtlos und zu keiner Kritik berechtigt, selbst wenn wir Fehler wahrzunehmen meinen. Es bleibt diesen Dingen gegenüber kein anderer Entschluß übrig, als sie wie ein künstlerischer Phänomen gläubig und bewundernd hinzunehmen. Gerade deshalb muß vor dem Versuch gewarnt werden, sie neuerdings nachzuahmen. Es wäre geradezu Unsinn. Allzu häufig geschieht in unserer Zeit solcher Unsinn. □